



*Gluck-Oper als poetisches Puppentheater
mit Valer Sabadus als Orfeo*

STYRIARTE GRAZ Orfeo ed Euridice

9. Juli · Helmut List Halle

Von Christoph Willibald Glucks »Orfeo ed Euridice« gibt es bekanntlich die Wiener und die Pariser Fassungen von 1762 und 1774, im Wesentlichen unterschieden durch die Besetzung der Titelrollen. In einer so genannten „Parma-Fassung“ von 1769, die erst seit etwa zwei Jahren im Druck vorliegt, ist die Rolle des Orpheus nicht einem lyrischen Alt oder Mezzosopran – ursprünglich einem Kastraten – zugeordnet, sondern einem Sopran. Für die diesjährige Aufführung im Rahmen der steirischen Festspiele „Styriarte“ hatte man sich für letztere Version entschieden. Gluck hatte 1768 von Maria Theresia den Auftrag erhalten, ein Bühnenwerk für die Hochzeit ihrer Tochter Erzherzogin Maria Amalia mit dem Infanten Ferdinand von Spanien 1769 in Parma zu komponieren. Die Hochzeitsfeierlichkeiten sollten darin wunschgemäß Erwähnung finden. Dieser Gedanke wurde in der szenischen Interpretation als Figurentheater in Kooperation mit den Internationalen Gluck-Opern-Festspielen Nürnberg sowohl am Anfang als auch am Ende aufgenommen und

angedeutet. Das Orchester „recreation BAROCK“, spezialisiert auf historische Aufführungspraxis, das 2002 aus dem Orchester der Grazer Symphoniker hervorgegangen war, saß im ausverkauften Saal sichtbar an der Bühne, zwischen Publikum und einem Guckkasten, der Spielfläche für traumhaft poetisches Puppentheater (Kabinettheater Wien, Regie: **Thomas Reichert**). Dieses kommentierte begleitend die Handlung, ergänzte die Aussagen von Chor und Sängern, die rechts und links davon positioniert waren, zog durch entzückenden Ideenreichtum die Aufmerksamkeit auf sich oder von den Sängern ab. Schließlich verschwanden die Sängerdarsteller sogar von ihren angestammten Plätzen und tauchten plötzlich im Guckkasten wieder auf.

Die Mezzosopranistin **Tanja Vogrin** erfüllte nicht nur die Rolle des Amor, sondern saß als studierte Harfenistin fast durchgehend an ihrem Instrument im Orchester. **Tatjana Miyus** beglückte mit klangschöner Sopranstimme als Euridice. Im Mittelpunkt der Aufführung stand der Countertenor **Valer Sabadus**, der hier als Sopranist mit unerhörter Klangsönheit und Gefühl als Orfeo glänzte, berührte, mit eminenter Bescheidenheit auftrat und sich dem Werk unterordnete. 1769 hatte der Soprankastrat

Giuseppe Millico die Partie übernommen. Seinetwegen mussten die Arien und Rezitative nach oben transponiert werden, von a bis e2 in der Wiener Fassung auf d1 und a2 in der Parma-Fassung. So steht zum Beispiel Orfeos Arie „Che farò“ in der Sopranfassung in Es-Dur anstatt in C-Dur. Sabadus begeisterte vor allem durch Leichtigkeit in den Koloraturen.

Das herrliche Dirigat von **Michael Hofstetter** war eine künstlerische Arbeit aus einem Guss ohne den geringsten Makel, 80 Minuten (ohne Pause) allerfeinstes Musiktheater. Auch am Premierenabend 1769 war die Aufführung kurz gewesen, hatte lediglich aus dem Atto d'Orfeo bestanden – ganz ungewöhnlich für die damalige Zeit, in der man auf stundenlange Musikproduktionen eingestellt war. Ein auch von daher nicht allzu unerwartetes Bedürfnis nach mehr erfasste nun das Publikum. Mit ausdauerndem, nicht enden wollendem Applaus forderte es eine Zugabe ein: Alle Protagonisten kehrten zurück und wiederholten das Finale.

Am 26. Juli 2016 fand dann die deutsche Erstaufführung der Oper szenisch im Markgrafen Theater Erlangen im Rahmen der Internationalen Gluck Opern-Festspiele statt.

G. Helbig